

Die Wandmalereien von Käte Schaller-Härlin
Predigt am 10. September 2000 in der Gaisburger Kirche
Dr. Matthias Ahrens

Liebe Gemeinde,

Ich gestehe: es ist schon vorgekommen, dass die Predigt mich nicht völlig gefesselt hat, und dann ist mein Blick nach links abgeschweift hin zu den Fresken in der Apsis. Das ist überall und von jeher so; jede Kirche bietet ein multimediales Programm an, aus dem die Einzelnen in der Gottesdienstgemeinde sich je nach persönlicher Situation, Vorliebe und Vermögen etwas herausuchen. Mal spricht mich das eine Element des Kirchenraums oder des Gottesdienstes mehr an, mal ein anderes; und es sind garantiert nicht immer die Reden. So steht jede Predigt in Konkurrenz mit den Bildern - die ja niemand abstellen kann.

Sollten Sie heute während der Predigt auf die Fresken sehen, schweifen Sie nicht ab, sondern bleiben beim Thema - eben den Fresken von Käte Schaller-Härlin.

(1. Beschreibung, Assoziationen)

Auch wenn ich die Bilder inzwischen schon häufig gesehen habe, bleibe ich an einigen Szenen immer aufs neue hängen, teils weil sie so eindrücklich sind, teils wegen der ungewohnten Darstellung:

- Das Bild von der **Sintflut**: die Arche erinnert mich immer an ein Wohnhaus, so ein städtisches Mehrfamilienhaus wie das, in dem ich aufgewachsen bin. Das lässt mir das Bild einerseits sehr modern erscheinen, verfremdet die Szene aber auch - schließlich war die Arche keine Wohnhaus - oder doch?
 Und dann die verzweifelte Frau, die draußen bleiben musste und dem Tod entgegensieht. Aus dieser Perspektive hatte ich die ganze Sache noch nicht gesehen.
- Die **Vertreibung aus dem Paradies**, das Leben von Adam und Eva, Kain erschlägt Abel - auf allen drei Bildern ist wohl derselbe Hügel dargestellt, und er wird immer kahler.
- Die **eherne Schlange** sieht nicht sehr eisern aus, eher wie eine echte.
- Dann ist mir aufgefallen, dass Maria und Josef bei der **Flucht nach Ägypten** abgewandt dargestellt sind, als müssten sie das Kind nicht nur vor Herodes schützen, sondern auch vor uns, die wir das Bild betrachten.
- Immer wieder wurmt mich, dass die **Dreiecke oben** nicht ganz mit den Fenstern oder den Bildleisten abschließen. Hat die Künstlerin nicht sorgfältig genug geplant? Oder hat das eine Bedeutung? Soll diese Ungenauigkeit ausdrücken, dass eben nicht alles vollkommen zueinander passt?
- Die Ranken und die anderen Formen sind für mich einfach da. Über sie habe ich mir noch keine weiteren Gedanken gemacht.

Sicher wird Ihnen anderes, vielleicht viel mehr aufgefallen sein ...

(2. Deutungen)

Eine strenge Symmetrie bestimmt den Bildaufbau. Wo alles so genau nebeneinander oder einander gegenüber angeordnet ist, stehen die Teile untereinander offenbar in Beziehung.

- Als **Zusammenfassung** für die Szenen **aus dem AT** dient das Bild von der ehernen Schlange, für die aus dem NT Jesus am Kreuz; der Vergleich stammt aus dem Johannes-Evangelium, wo Jesus sagt: "Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben

haben" (3,14f). Die beiden Szenen bekommen damit eine Bedeutung, die sie für mich persönlich sonst nicht haben.

- Eingerahmt werden sie von **drei Stationen**, die wohl **Anfang, Mitte und Ende** bezeichnen: der Geist Gottes schwebt noch vor aller Schöpfung über den Wassern, über dem Tohuwabohu; die Geburt Jesu - nicht etwa das Kreuz! - steht im Mittelpunkt, bildet die Spiegelachse; und den Abschluss bildet nicht der Auferstandene (oder das jüngste Gericht), sondern der Engel, der den Frauen die Botschaft von der Auferstehung sagt.
- Den **10 Geboten** links entspricht rechts das **Vaterunser**, DIE beiden grundlegenden Texte, bis heute als Kernstücke christlichen Lebens betrachtet.

Die Malerin hat damit auf ein ganz altes kirchliches Verständnis der Bibel zurückgegriffen, nämlich dass die atl Geschichten immer schon auf das Leben Jesu hinweisen. Paulus hat damit angefangen, indem er Adam als "Bild", griech: *Typos*, des kommenden Christus bezeichnete. Das haben die Kirchenväter dann ausgeweitet - ein modernes Ergebnis sehen Sie hier.

Diese Form der Darstellung ist Ihnen vielleicht auch aus mittelalterlichen Kirchen vertraut; dort werden solche Bilder (auch auf den Flügelaltären) gelegentlich als "Armenbibel" bezeichnet, als Bilderbibel für Menschen, die sich Bücher nicht leisten und vielleicht gar nicht lesen konnten.

Die ganze Sache hat aber einen riesigen Haken, der auch in diesen Fresken deutlich wird. Die Bilder sollen das Ganze der christlichen Tradition darstellen - aber sie tun es nicht.

Um beim Harmloseren anzufangen: bei den Szenen aus dem NT fehlen mir Darstellungen von Paulus (dass er ein Motiv ist bzw. sein kann, zeigt der Eingangsbereich dieser Kirche; da sitzt er neben Mose und David), der frühen Gemeinde (etwa der ersten Märtyrer Stephanus und Jakobus, wie die Apostelgeschichte sie schildert) und Bilder der neuen Schöpfung (gebräuchliche Motive sind das Weltgericht und das himmlische Jerusalem).

Theologisch bedenklicher ist: schon in der traditionellen Armenbibel tauchen atl Geschichten und Personen immer nur als Bild/ Typos des Christlichen auf.

Die Fresken hier gehen noch weiter: es fehlt jeder Bezug auf Israel - kein Abraham, kein Mose (woher kommen die 10 Gebote?), kein Jakob, den Gott dann Israel nennt, kein Prophet. Die Bilder gehen sozusagen zeitlich gesehen nicht über Noah hinaus; der gilt in der jüdischen Tradition als DIE für alle Menschen verbindliche Autorität. (Was Paulus den Säulen der christlichen Gemeinde auf dem Apostelkonzil zusagt, ist die Einhaltung der noachidischen Gebote in den paulinischen Gemeinden.) Käte Schaller-Härlin hat keine Bilder von Israel, dem Volk Gottes gemalt - und, wie es aussieht, haben die Auftraggeber auch nicht darauf bestanden.

Damit - ich will es so deutlich sagen - beteiligen sich die Gaisburger Fresken an der unseligen Enteignung Israels durch die christliche Kirche, am Verdrängen alles Jüdischen aus dem kirchlichen Leben. Dass die Gaisburger Bilder damit in einer breiten, unrühmlichen Tradition stehen, macht die Sache nicht besser ...

Die Synode der Württembergischen Landeskirche hat im Mai festgestellt: "Christen bekennen den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs als den Vater Jesu Christi. Durch das Bekenntnis zum Einen Gott der Bibel, dem Schöpfer und Erlöser, 'der Treue hält ewiglich', stehen sie in einem besonderen Verhältnis zum jüdischen Volk." Israel zu vergessen und zu enteignen, so die Synode weiter, ist eine "Schuld der Kirche".

3. Impulse

Aber auch mit dieser Unzulänglichkeit, vielleicht gerade wegen ihrer Beschränktheit regen die Fresken an. Sie bieten eben nur scheinbar ein ganzes, ein abgeschlossenes Bild des

christlichen Glaubens an - und sie fordern gerade deshalb dazu heraus, die eigenen Vorstellungen damit in Beziehung zu setzen.

- Das fängt bei den einzelnen Bildern an: Ich hatte mir eben die Arche durchaus anders vorgestellt. Nun kann ich sie nicht mehr ohne dieses Bild sehen. Und ich werde die Sintflut kaum noch ohne die Opfer vorstellen können.
- Das geht weiter mit dem Aufbau des ganzen Werks: Kann ich/ will ich die Bezüge akzeptieren, die Käte Schaller-Härlein vorgibt? Ich habe eben gesagt, dass ich die Sache zum Teil anders sehe.
- Und erst recht kommen die eigenen Vorstellungen ins Spiel, wenn ich die Bilder im Geiste ergänze: Welche Szenen würde ich hinzufügen, an welcher Stelle, wie könnten sie aussehen? Von mir aus würde der Auszug Israels aus Ägypten dazukommen und Mose am Sinai, Jakobs Himmelsleiter vielleicht und eine Vision der Propheten, die Emmausjünger und das neue Jerusalem.

Dahinter steht die schwierige Frage: was ist denn das Ganze des unseres Glaubens? Die Fresken regen dazu an, die täglichen Detailfragen hinter sich zu lassen und ein Ganzes, das Ganze des Lebens wie des Glaubens in den Blick zu nehmen. In der langen Kirchengeschichte gibt es unterschiedliche Vorstellungen darüber; Luther z.B. hat die biblischen Schriften am Kriterium gemessen "was Christum treibet". Heutzutage werden gern der liebende Gott und der menschenfreundliche Jesus in den Mittelpunkt gestellt.

Was auch immer der Maßstab ist, er wird immer zu einem vielgestaltigen Bild führen, wie diese Fresken. Und jeder Versuch einer Gesamtschau wird, ebenfalls wie die Fresken, nur ein unvollkommenes Bild ergeben.

Was wir hier sehen, ist also in der Tat eine "Armenbibel", wie wir Gott gegenüber immer Arme bleiben. Denn in diesem Leben werden wir Gottes Wirklichkeit immer nur verzerrt oder - wie Paulus sagt - wie in einem Spiegel sehen.

Dieses Nichtwissen, positiv gesagt: diese Offenheit hat Käte Schaller-Härlein in den Aufbau der Fresken übernommen. Sie hat ihre Armenbibel nämlich nicht abgeschlossen gemalt (z.B. mit einem Bild vom Weltgericht oder vom neuen Jerusalem), sondern sie endet mit den Frauen am Ostermorgen. Als der Engel ihnen sagt: „Jesus von Nazareth ist nicht hier, er ist auferstanden!“ Glauben sie das nicht, sondern fürchten sich.

Die Malerin wusste: das Ziel, Gottes Welt liegt da rechts irgendwo. Noch entzieht sie sich unseren Blicken; so lange wir auf dieser Erde leben sind wir auf unscharfe Bilder angewiesen, wie die Gaisburger Fresken - dann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht.

Amen